

DIE STELLUNG DER FRAU IN VERSCHIEDENEN ETHNISCHEN GRUPPEN IN BARANJA

In Südost-Transdanubien, in der Baranya und in der unmittelbaren Nachbarschaft können wir manche lokale Kulturen, d.h. ethnografische Gruppen beobachten, in denen die Rolle der Frauen und Mädchen sehr unterschiedlich war. Eine detaillierte Untersuchung aller diesen Kulturen wäre zu empfehlen, weil gerade das Weibliche direkt oder indirekt, in jedem Bereich der Kultur präsent ist, das wäre aber eine vielige Arbeit. In meinem Vortrag möchte ich die Rolle der Frau nur in dem Familienleben der verschiedenen ethnischen Gruppen besprechen, und zwar nur auf Grund einiger zeitgenössischer Aufzeichnungen, die zwischen 1845 und 1900 entstanden sind.

Es wäre falsch bei dieser Untersuchung auf Grund äusserlicher Erscheinungen Schlüsse über die Rolle und den Status der Frauen zu ziehen. Überhaupt müssen wir solche Begriffe wie Emanzipation oder Rechte der Frauen ausschalten und statt diesen ganz neue schaffen, die geeignet sind, traditionelle Gesellschaften zu charakterisieren und die möglichen, verschiedenen Relationen zwischen Mann und Frau zu klassifizieren. Emanzipation und Bürgerrechte der Frauen sind Begriffe, die von bürgerlichen politischen Bewegungen erkoren wurden und beziehen sich auf das öffentliche Leben wie Wahlberechtigung, Erfüllung verschiedener Ämter usw. und nicht auf das Familienleben. Aber auch im engsten familiären Bereich ist Vorsicht geboten, wenn wir auf Grund des Äusseren über den Inhalt folgern wollen. Z.B. gehen bei den sog. Zauberer-Zigeuner (auch noch Heute) die Männer immer 3 – 4 Schritte voran, und die Frauen folgen ihnen anscheinend demütig. Doch die Ehe in dieser Gruppe ist streng matriarchalisch und die Schwiegermutter hat eine entscheidende Rolle in der Familie. Später kann der erwachsene Mann eine besondere Macht über seine Töchter ausüben, wie es aus einem, vor 30 Jahren in Szekszárd stattgefundenen Prozess hervorgeht. Solche Beispiele können wir auch von ungarischen Volksgruppen bringen: die Frauen von Ormányság (Drauniedrung in Baranya) redeten ihre Männer immer „per Sie“ bis zu dem Ersten Weltkrieg, niemals mit du an.

In der untersuchten zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts spielten sich in der Kultur der bäuerlichen Volksgruppen riesige Veränderungen ab, die in unseren Quellen auch deutlich zu beobachten sind. Man kann diese Veränderungen als den Beginn der Auflösung der traditionellen Bauerngesellschaft werten. In diesem Landteil, zufällt die Grossfamilie der meisten ungarischen und südslavischen Volksgruppen in dieser Zeit. (Die Deutschen hatten in der Zeit ihrer Ansiedlung keine Grossfamilie mehr.) Die Entwicklung dieser Zeit können wir als Verbürgerlichung bezeichnen oder als Entwicklung in der Richtung der modernen, bürgerlichen Gesellschaft. Die Verbürgerlichung brachte nur in einigen Volksgruppen eine Milderung der Belastung der Frauen durch drastische Geburtskontrolle mit sich. Das letztere führte zu ebenso drastischem zahlenmässigen Rückgang, ja zum Aussterben der betroffenen Volksgruppen...

Hinsichtlich der Rolle der Frauen in der Familie können wir auf Grund unserer Quellen 3 Themen untersuchen:

1. Freiheit in der Wahl des Ehepartners.
2. Das Eigentumsrecht und die Rolle der Frauen in der Arbeitsteilung in der Familie.
3. Die Frau und Kindersegen.

1. Freiheit in der Wahl des Ehepartners. Diesbezüglich müssen wir davon ausgehen, dass der Junge mehr Freiheit hat als das Mädchen. Diese Tatsache resultiert nicht nur daraus, dass der Junge die Initiative hat – sondern, dass die Frau immer einige Jahre jünger ist als ihr Partner, wenigstens bei den ungarischen Volksgruppen. Diese Jahre bedeuten aber sehr viel, wenn von frühzeitigen Ehen die Rede ist. So lesen wir im Jahre 1845 über die ungarische Bauernbevölkerung im allgemeinen: „Unser Volk wird mit der frühzeitigen Ehe degeneriert.“ Über die Hochzeit der Ungarn in der Umgebung Pécsvárad schreibt in der selben Zeit ein Dorfpfarrer: „nach alten orientalischen Sitten wird die Braut in Wirklichkeit gekauft“... „Der Bräutigam gibt für seine Braut nicht nur Geld, 5, 6, 8, 10, 12 Ft, sondern er kauft auch einige Kleider zum Geschenk, mehrere, wenn das Mädchen hübsch oder die Tochter reicherer Eltern ist, weniger, wenn sie weniger schön ist oder ihre Eltern ärmer sind. Die Kleider, die von dem Bräutigam der Braut geschenkt werden, sind: eine Pelzjacke, ein wollener Mantel, ein Leibchen aus Pelz, ein Leibchen aus Wolle, ein Rock, eine Schürze, ein Kopftuch, ein Paar von gelben oder roten Stiefel. Dazu trägt er auch alle Kosten der Hochzeit, die 70, 100, 150 Ft erreichen können!“

Ähnliches schildert der kalvinistische Seelsorger um die Jahrhundertwende aus der Draugegend, aus Ormányság: „Der Kauf und Verkauf der Braut ist bei keinem Volke in so reiner Form zu finden als bei den Ungarn von Ormányság. Hier ist das Mädchen in strengstem Sinne des Wortes – zu kaufen. Wenn der Bursche sein 18. oder 20. Lebensjahr erreicht, besorgen die Eltern eine Frau für ihn. Nicht nur die Eltern, die Verwandten und Nachbarn helfen mit. Mehrere Mädchen werden empfohlen, in der Regel ist es diejenige, die von dem Jungen gewählt wird. Manchmal aber muss er auch gegen seinen Willen heiraten. Das Mädchen bittet ihre Eltern, sie nicht diese oder jene Summe zu verkaufen (billig verkauft zu sein wäre eine Schande). Reichere Mädchen kosten 150 – 200 Kronen, ärmere 50 – 100.“²

Etwa 40 Jahre später wurde aus der Erinnerung aufgezeichnet, wonach vor 60 bis 80 Jahren „es noch so war, dass die Eltern das Mädchen für ihren Sohn ausgesucht hatten, und es war gleichgültig, ob sie einander liebten oder nicht.“³ Ich bin geneigt solche Erinnerungen immer für schematisierend zu halten; sie heben immer das Kuriöse hervor. Gegen die drastische Einschränkung der freien Wahl spricht die Sitte des sog. Mädchenmarktes. Das ist ein Fest, bei dem die Jugend die Möglichkeit hat Bekanntschaften zu schliessen, die zur Heirat führen. Die Ormányságer hatten ihren Mädchenmarkt in Siklosbodony, und wir haben davon eine plastische Beschreibung, wie ein Bursche seine Liebste aussucht und beschenkt. - Die Beschreibung entstand ungefähr Ende der 80 er Jahre.⁴

Über Ungarn der Hegyhát-Gegend haben wir keine Daten über den Zwang der Eltern. Unsere Quelle stammt vom Ende des vorigen Jahrhunderts, und darin wird hervorgehoben, dass die Jugend beider Geschlechter hier spät in die Nacht miteinander tanzen kann, – das ist bei anderen ungarischen Gruppen unmöglich, wo die Mädchen nach Sonnenuntergang nach Hause gehen müssen. Uneheliche Kinder sind doch selten, weil bei Ungarn jene Mädchen die schwanger wurden ihre Kinder nicht zur Welt brachten.⁵

1) Hölbling 1845 66.

2) Lukácsy é.n. (cca 1900) 26.

3) Kiss 1937 113.

4) Várady 1896 I.

5) Várady 1896 I. 234.

Die gesündesten und stärksten Männer seien die serbischen - lesen wir bei Hölbling aus dem Jahre 1845. Zitat: „Seine Kinder verlobt der Serbe schon in der Wiege, und schon die 14 bis 15 jährigen Burschen heiraten, u.zw. meistens um 4 bis 5 Jahren ältere Mädchen. Der serbische Junge zieht niemals in das Haus seiner Frau um, er holt seine Frau zu seinem Eltern, unabhängig davon, wie viele dort schon zusammenleben. Ein serbischer Junge und Mädchen gehen niemals dienen, es gilt als Schande, Knecht oder Magd zu sein. So kommt es vor, u.zw. nicht selten, dass in einem Haus 10 bis 12 Ehepaare und 40 – 50 Seelen zu finden sind. Der älteste Mann hat eine unbeschränkte Macht über die ganze Familie⁶.

Im Jahre 1896 unterscheidet man zwei Gruppen der Schokazen, also im allgemeinen katholische Südslaven in der Baranya. In der Mohács- und Baranyavár (d.h. entlang der Donau und in dem Drauwinkel) Bezirk lebende Menschen haben kräftige Körper von schönem Wuchs, aber diejenigen, die in dem Pécsvárader Pécs- und Siklóser Bezirk wohnen, sind durchschnittlich schwache und verkümmerte Wesen⁷. Wahrscheinlich schreibt man von den letzteren in 1845, nämlich dass „unter ihnen nicht selten ein Bursche von 12 Jahren eine 24 – 28 jährige alte Jungfer, „cura“ heiratet, und deswegen seien ihre Sprossen zwerghaft und degeneriert.“ Eine Liebe oder Neigung ist dort kaum vorstellbar⁸.

Die Deutschen werden schon in dieser Zeit als die fleissigsten Einwohner der Baranya gepriesen. „Der Deutsche hat auch bei seiner Eheschliessung den Gewinn im Auge, von 10 Ehen ist kaum eine einzige für die der Grund zur Eheschliessung die Liebe und nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse wären. Eine alte Witwe, falls sie reich ist, bekommt in der Regel einen jungen Mann, ein alter, jedoch reicher Witwer nimmt allgemein ein junges Mädchen zu Frau.“ Vom Ende des Jahrhunderts lesen wir noch: „Die Genüsse des sexuellen Lebens kennt Jugend beider Geschlechter sehr früh. Ihre Mädchen betrachten ihre Jungfräulichkeit nicht als etwas was man zu lange bewahren müsste. Die Eltern geben mehr auf ihre Zuchttiere als auf ihre Kinder, die in der ganzen Nacht sich draussen herumtreiben, wenn die erschöpften Eltern schon schlafen¹¹.“

2. Die Rolle der Frauen in der Arbeitsteilung der Familie. Das Eigentumsrecht.

In der Gegend von Ormányság ist um das Jahr 1845 schon keine Grossfamilie mehr zu finden. Die Bauern haben ihr Erbe verteilt und leben in zueinander nahestehenden Häusern auf engen Hausfluren. Hölbling preist die Schönheit der heisigen Frauen, die einen grossen Kontrast zu den verkümmerten Männern bilden¹⁰. Am Ende des vorigen Jahrhunderts lesen wir in der schon zitierten Beschreibung über den Brautkauf noch folgendes: „Auf Grund der Tatsache, dass die Frau gekauft wurde, könnte man darauf schliessen, dass sie eine Sklavin in dem Haus ihres Herren sei. Es ist aber gar nicht so, im Gegenteil, sie besitzt sehr genau umrissene Rechte. Sie hat eine eigene Kasse, mit der ihr Mann nichts zu tun hat... Ohne Frauen werden auch öffentliche Fragen nicht gelöst... Die Frauen nehmen an allen Feldarbeiten teil, ausgenommen des Pflügens, zu Hause hilft sie bei der Versorgung des Viehs, daneben sorgt sie für den Haushalt und erzieht die Kinder. Die Männer ruhen meistens im Winter, aber nicht die Frauen; sie arbeiten mit Leinen und Hanf¹¹.“ In einer anderen Schilderung lesen wir, wovon diese getrennte Kasse der Frauen lebt. „Neben den Gemüsegärten sind die Lein- und Hanffelder die wahren Schatzkammer der Frauen. Jegliches Einkommen gehört dem Hausherrn, über den Ertrag der Gemüse-, Lein- und Hanfgärten verfügen aber die Frauen. Die Frau von Ormányság kleidet

6) Hölbling 1845 80.

7) Várady 1896 I. 119.

8) Hölbling 1845 149.

9) Hölbling 1845 87.

10) Hölbling 1845 81, 65.

11) Lukácsy é.n. (cca 1900) 26.

alle Familienmitglieder mit Weisswäsche, u.zw. auch noch heute (1896). Aber sie zieht sich nicht von anderen Arbeiten zurück, und wenn es nötig ist, wetteifert sie mit ihrem Mann um die Arbeit. Sie haut, sammelt das Heu oder die Garben und in der Not mäht sie auch, aber das erlaubt ein gescheiter Mann niemals...“ Und weiter lesen wir noch: „Für die Frauen des gemeinen Volkes sind Lein und Hanf wichtige Produkte. Die Frauen von Ormányság bekommen hauptsächlich davon Geld. Sie verarbeiten viel zu Hause, aber es bleibt auch Rohmaterial für den Verkauf übrig¹².“

Über die Frauen des Drauwinkels und Umgebung Siklós wird berichtet: „Die Schönheit der ungarischen Frauen in dem Bezirk Siklós ist besonders auffallend, da sie in ihrem schneeweissen Leinengewand, mit ihrem schönen Körperbau und anmutigen Gesichtern nicht nur hübsch, sondern ausgesprochen schön sind, und so bilden sie einen starken Kontrast zu den unrasierten Männern, die ihre Köpfe mit grosser Sorgfalt mit Fett beschmieren. Die Weiber verstecken ihre Gesichter ganz in den Kopftüchern, um ihre Schönheit zu bewahren und viele schminken sich auch“¹³ (1845), 50 Jahre später schreibt Várady von ihnen: „Die jungen Frauen und die von mittleren Jahren kleiden sich nach der neuesten Mode und treiben einen erstaunlichen Luxus. Bis heute wurden Seide und Samt gebraucht, aber jetzt bestellen sie jene Stoffe, die eben in die Mode gekommen sind und lassen ihre Kleider nach Schnittheften von Paris herstellen. Neben solchen Luxus haben diese Frauen auch nützlichere und gescheitere Sitten übernommen; das Baden, Beschmieren der Haare, die Pflege der Haut der Hände und Gesicht, enge Schuhe und Mieder. Sie kleiden die Babies auch luxuriös. Die hiesigen Männer sind so ritterlich, dass die Lage der Frauen ausnehmend ist. In vielen Fällen ist sie gemeinsam mit ihrem Mann Eigentümerin und bekommt in der Familie immer den ihr gebührenden Respekt¹⁴.“ „Die älteste Frau führt den Haushalt, backt und kocht, die jüngeren sticken und arbeiten auch im Felde. Es ist zu erwähnen, dass eine junge Frau, die eine arbeitsfähige Schwiegermutter hat, nicht backen und kochen kann, wenn sie auch 40 – 50 Jahre alt ist, und sie lernt auch nie kochen. Es kommt auch vor, dass sie das Brot nicht backen kann¹⁵.“

In der Umgebung von Pécsvárad vor noch um das Jahr 1845 die Grossfamilie üblich. Wenn die Feldarbeiten beginnen, bleibt die älteste Frau zu Hause, sie kocht das Mittag- und Abendessen, pflegt das Geflügel und die Kinder, die übrigen Frauen gehen zur Arbeit hinaus in das Feld und in den Weingarten. Den Winter hindurch spinnen sie und weben, eine jede für ihre eigene Familie und darauf nehmen sie Rücksicht auch bei der Saat des Hanfes. So befinden sich so viele getrennte Hanfgärten nebeneinander, so viele Frauen unter einem Dach leben. Der Mann trägt wenig oder gar keine Sorge für die Kleidung seiner Frau. Er denkt, er hat seine Pflicht diesbezüglich mit der Hochzeitgabe für immer erledigt, darum sind die Frauen gezwungen ein Stück Garten für eigene Zwecke zu sichern. Sie verkaufen den hier gepflanzten Tabak, Karotten und Mohn, so dass sie von dem Gewinn die nötigsten Kleidungsstücke kaufen können.“

Ein anderer Pfarrer schreibt ähnliches über diese Zeit und diese Umgebung: „Der Haushalt ist ziemlich eigenartig. Das Geld ist in Händen des Landwirts. Wenn mehrere Ehepaare zusammen wirtschaften, so ist das Geld dem Ältesten anvertraut. Er zahlt die Steuer und besorgt die Kleider für alle männlichen Mitglieder der Familie. Die Frau sorgt für ihre eigenen Kleidungsstücke und auch für die ihrer Kinder. Sie fertigt die weisse Wäsche ihres Mannes an. Das dafür nötige Geld verschafft sie sich mit Hilfe des Verkaufs von sog. Kleinigkeiten, wie Geflügel, Eier, Leinwand, Hanf, Bohnen ja manchmal sieht sie sich auch genötigt auch in der Scheune, dem Kornspeicher zu stehlen. Wenn in einem Haus mehrere Frauen sind, so wird der Verdienst gerecht unter allen verteilt. Die älteste ist die Hausfrau, sie kocht und backt

12) Várady 1896 188, 174.

13) Hölbling 1845 93.

14) Várady 1896 278.

15) Várady 1896 274–276.

selbst, die anderen arbeiten wie Mägde. So kommt es vor, dass auch 40-jährige Frauen zu finden sind, die nicht kochen und backen können¹⁶.“

Um 1896 scheint es auch in der Hegyhát dass es mit der Grossfamilie vorbei ist. Es wird hervorgehoben, dass die hiesigen Frauen sehr viel arbeiten, viel mehr, als die Frauen in anderen ung. Volksgruppen. Sie nehmen im grösseren Masse an der Feldarbeit teil, dabei kleiden sie sich einfacher, bescheidener und verschwenden weniger für Kosmetik. Sie weben nicht mehr zu Hause, wie sie es noch kurz vorher taten. Die Stellung der Frau ist dort verändert worden und sie leben eher den deutschen Frauen ähnlich, als den Frauen aus anderen ungarischen Gegenden. Es wird auch erwähnt, dass dieser übertriebene Fleiss von den Deutschen erlernt wurde. „Sie haben grössere Anstrengungen, sie werden schneller alt, haben weniger Zeit und Lust für Aufmachung. Die eheliche Untreue ist seltener, als bei jenen, die wohlhabender sind und leichter leben.“¹⁷

Über die Schokaczzen von Drávaköz erfahren wir, dass sie zur Jahrhundertwende schon das Einkind-System haben, und deshalb vermindern sie sich zahlenmässig ständig. Die übrigen leben noch in der Grossfamilie, manchmal 7 bis 8 Ehepaare in einem einzigen Haushalt. Neben der Hausarbeit pflegen die Frauen den Garten und verrichten alle Arbeiten im Haus. Eine von ihnen ist die „reduša“, die Diensthabende, an jedem Tag eine andere. Die „reduša“ kocht, bäckt, verrichtet alle Hausarbeiten, während die anderen spinnen, weben und nähen. Sie spinnen auch in der Nacht und schlafen manchmal nur ein bis zwei Stunden. Alle Frauen pflegen ihren eigenen Mann und ihre Kinder. Wenn die Frauen im Felde arbeiten, trägt die „reduša“ das Essen hinaus. Wenn ein Junge die Schule beendet hat, wird er Schweine- oder Schafhirt. Das Mädchen bleibt zu Hause und näht und stickt, sie fertigt und bereitet ihre Aussteuer vor. Nur im Falle dringender Arbeit geht sie hinaus um zu helfen. Bei der Hausarbeit hilft sie aber nicht. Nur nach der Heirat beginnt sie kochen und backen zu lernen. Die junge Frau bleibt noch ein Jahr zu Hause, sie reinigt die Stube, die Küche und Kammer, bringt Wasser und zieht die Bindschuhen der Männer abends aus, wäscht deren Füsse jeden Samstag. Sie ist danach ein Jahr lang von der Arbeit als „reduša“ befreit, kocht und bäckt nicht¹⁸.

Bei den Schokaczzen beider Gruppen ist Schminke und Schwärzung von Augenbrauen allgemein üblich¹⁹.

3. Die Frau und der Kindersegen.

Diese Frage hängt mit dem vorher erwähnten eng zusammen. Die ungarische und südslavische Grossfamilie (mit dem Einkind- System nur vertikal und schon nicht horizontal) verschont das Mädchen und die junge Frau, gibt ihnen grosse Möglichkeit die weibliche Schönheit zu entwickeln und diese künstlich mit Schminke und kostbare Kleider. Mit dem Aufschieben der Schwangerschaft und Geburt des ersten Kindes hat sie Gelegenheit zum ausgelassenen, liederlichen Leben (und dieser Versuchungen wurde wenig Widerstand geleistet). Die Arbeitskraft der Mädchen und jungen Frauen wird für die künstlerische Ausstattung eigener Kleider verwendet. Die von Arbeit und Kindern verschonte, für das sexuelle Leben freie Frau steht unter dem entscheidenden Einfluss ihrer Schwiegermutter oder Mutter. Sie bestimmen die Kinderzahl theoretisch und in der Praxis auch. So war es in Ormányság und Drauwinkel, in der Umgebung Siklós, durch das ganze 19. Jahrhundert. Auch ihr Ehemann, der einzige Sohn, ist kein Bauer, er hat kein Eigentumsrecht, solange sein Vater (Schwiegervater) lebt, er hat auch Zeit für zügellose sexuelle Leben. Das sorglose, liberale Leben der jungen Frauen ist von der Furcht vor unerwünschten Schwangerschaften überschattet.

16) Hölbling 1845 67.

17) Várady 1896 234.

18) Várady 1896 294-296.

19) Várady 1896 127.

„In der Ormányság bekommt die junge Frau selten ein Kind in den ersten Jahren.– Lasset sie doch das Leben geniessen. Sie hat noch Zeit sich mit dem Kinde zu plagen! Warum soll sie ihre Schönheit so früh verwelken lassen? Nur im 3. oder 4. Jahr kommt ein neuer Statsbürger zur Welt. Es kommt selten auch noch ein anderer. Ein oder zwei...“ Das Kind wird von einer der Grossmütter erzogen. Sie verwöhnt das Kind, erlaubt ihm viel mehr, manchmal schützt sie ihn vor dem gerechten Zorn seiner Eltern²⁰.

Vom Drauwinkel: „Das junge Ehepaar, beinahe ausnahmslos, bekommt erst nach 6 bis 7 Jahren Zusammenleben ein Kind. Wenn dieses stirbt, kommt noch ein anderes, oder, wenn das erste ein Mädchen ist... Die blühenden jungen Weiber verwelken von der begangener Sünde, und werden zu trockenen Skeletten, oder sie sterben in der Sünde...“ Die Grossmutter verichtet aber nicht nur die Hausarbeiten.“ Es ist auch mit der Kindererziehung so. Die Mutter stillt nur den Säugling. Die Pflege, Reinigung, das Bemuttern ist die Pflicht der Grossmutter. Sogar wenn das Kind in der Nacht unruhig wird, wachen und trösten es die Alten so, dass die junge Mutter doch ruhen könne. Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Grosseltern– dank dem grösseren Altersunterschied – viel zärtlicher, hingebender und erfahrener sind, als die junge Mutter. Daher auch die unendlich sorgsame Betreuung des verwöhnten Kindes. Es ist ja die einzige Hoffnung zur Fortsetzung der Familie, solange es lebt, kann kein anderes kommen.²¹“

Von den Serben aus Srijem lesen wir folgendes: „Unsere Frauen, vor allem die jungen, hüten sich vor dem Kinde, wie die Unreinen (Seelen) vor dem Weihrauch. Die schwäbische Frau findet solange keine Ruhe bis sie in jedem Winkel des Hauses zwei bis drei Kinder nicht sieht. Bei uns wird das Kleinkind vernachlässigt, seine Mutter nimmt es nur dann auf, wenn sie es stillt oder es wäscht, sein Vater aber schämt sich seines Leibes und Blutes... Die Magyaren folgen uns in dieser Sitte, darum gehen wir verloren. Der Schwabe in Ungarn macht das Gegenteil. Er nimmt sein Kind auf die Arme und trägt es durch das Dorf der Schokaczen, er prahlt mit Gottes Gaben und mit der Fruchtbarkeit seiner Frau... (Der Schwabe und seine Frau schämen sich nicht mit einem Stück Butter– oder Marmelade– Brot zur Arbeit zu gehen und auf dem Weg zu essen, seine Frau schämt sich nicht zur Arbeit oder zurück sich auf den Wagen zu setzen und das Pferdchen oder Ochsen zu treiben, aber unsere Frauen fürchten es zu tun, wie vom Feuer.) Die schwäbische Frau trägt ihr Kind hinaus mit sich, wenn sie arbeiten geht, und wenn sie es gefüttert hat, legt sie es in eine weiche Wiege, wo Gottes sanfter Wind es einschläfert. Unsere Frauen aber tragen ihre mageren kleinen Kinder in dreckigen Winkelkissen, schmeissen sie auf den Rasen oder unter die Äste, wo die Insekten sie befallen, oder in die Furche, wo die Sonne ihre Kleinen verbrennt und wünschen ihren Tod... Sie ziehen sie auf ohne Liebe und Barmherzigkeit... Aber wenn der Kleine schon gescheiter und grösser wird, dann fängt man ihn zu lieben an, dann aber in übertriebener Weise und damit wird das Kind zügellos und ausgelassen.²²“

ZITIERTER LITERATUR:

- Hölbling, Miksa, 1845. Baranya vármegyének orvosi helyirata. Pécs.
Kiss, Géza, 1937. Ormányság, Budapest.
Lukácsy, Imre, 1900. Ormányság népepe, Pécs.
Modrosic, Blaž, 1874. Cicovski božjak, Burjevačka i šokačka vila. IV.
Várady, Ferenc, 1896. Baranya multja és jelene, I.–II. Pécs.

20) Várady 1896 274–276.

21) Várady 1896 278.

22) Modrosic 1874.